

Österreichische Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Bresernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegen. Bezugspreis: Vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Fürs Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone.

Nummer 32

Sonntag den 25. April 1920

2. [45.] Jahrgang

Neue Steuern.

Vor mehr als einem halben Jahre hat der Finanzausschuß unseres politischen Parlamentes einen Vorschlag des Finanzreferenten über die neuen Kriegsgewinnsteuern angenommen, der nunmehr durch einen Erlaß des Thronfolger-Regenten zum Gesetze erhoben wurde. Als der Entwurf ausgearbeitet und beraten wurde, bot die wirtschaftliche Lage unseres Staates auch kundigen Fachleuten ein Bild der Unklarheit und Unsicherheit, das sich in fortschreitender Entwicklung mehr und mehr verdunkelte. Niemand konnte zu jener Zeit voraussehen, daß die Teuerung in wenigen Monaten den gegenwärtigen Grad erreichen und die Geldknappheit in so empfindlicher Weise Handel und Verkehr lähmen würde. Nun werden die Steuern, welche den sogenannten Kriegsgewinn im Höchstfalle mit 80 Prozenten treffen sollen, in kurzer Frist und mit aller Hast eingetrieben werden.

Mit dieser Verordnung ist im Staate SPS eine große Gefahr heraufbeschworen worden. Sowohl die wirtschaftlich tiefstehenden Debatten in unserem Parlamente als auch die beispiellose Teilnahmslosigkeit der einheimischen Presse beweisen zur Genüge, daß wirtschaftliche Schulung und staatspolitische Erkenntnis in maßgebenden Körperschaften und in einflussreicher Öffentlichkeit im dreieinigem Königreiche nur leimhaft vorhanden sind. Man muß nicht einmal ein gebildeter Wirtschaftspolitiker sein, um die Folgen einer straffen Durchführung dieser Verordnung für Handel und Gewerbe und — im mittelbaren Zusammenhange — für die allermeisten Berufsstände außer etwa der Landwirtschaft als verderbenbringend zu erkennen. Da alle Waren den 30- bis 40fachen Kronenwert erreicht haben, so muß jeder Gewerbetreibende oder Kaufmann das 30- bis

40fache Betriebskapital besitzen, um in seinem Betriebe kontinuierlich arbeiten oder der Kundschaft genügend Ware anbieten zu können. Wenn also beispielsweise der Inhaber eines Geschäftes mit 80 Prozent seines Kriegs- oder Revolutionsgewinnes besteuert wird, so müßte er, um seinen Betrieb halbwegs im Rahmen seiner Friedenseinrichtung aufrecht zu erhalten, sein Vermögen, im heutigen verminderten Geldwerte ausgedrückt, auf das 200fache erhöht haben, soll er trotz der Abgabe der 80 Prozent noch gleich leistungsfähig bleiben. Es wird wohl niemand im ganzen Staate SPS existieren, der behaupten wollte, daß diese Voraussetzung bei den alten Organisationen auch nur in entferntester Annäherung zutrifft. Bei einigen Spekulanten, Schleichhändlern und etlichen korrupten Leuten könnte diese immense Vermögensvermehrung wohl tatsächlich stattgefunden haben; aber wer kennt sie und wer kann sie sicher fassen?

Die Verordnung wird also auf unsere Volkswirtschaft schädigend einwirken. Ein großer Teil der Unternehmungen wird zurückgehen, ja sogar notleidend werden und schließlich von jenen übernommen werden, welche in der Kriegs- und Nachkriegszeit geheime Geschäfte gemacht haben. Welche Gefahr diese Entwicklung für die gesamte Wirtschaft in sich birgt, liegt nur zu deutlich auf der Hand und braucht wohl nicht näher erläutert zu werden. Diese Elemente, welche mit der Zeit aus ihren Schlupfwinkeln sich immer dreister in die Öffentlichkeit wagen werden, können von vorneherein keinen Ersatz für die Solidität der früheren Geschäftsinhaber bieten. Ihre zersetzende Tätigkeit wird vielmehr den Keim zu tiefgreifenden sozialen Gärungen und Umwälzungen legen, welche das Fundament des Staatsgebäudes gefährden können.

Die Landwirte werden durch diese neuen Steu-

ern unverhältnismäßig weniger getroffen. Die Ursache liegt in der Kapitalsverwertung, die in der Landwirtschaft anders begründet ist als in Handel, Gewerbe und Industrie. Der Landwirt hat seinen Vermögenshauptstock, d. i. Boden, Gebäude und Inventar, nicht in Verkehr gebracht. Diese Objekte werden, auch wenn sie zum Teile ersetzt werden müßten, in die Rechnung zur Kriegsgewinnsteuer nicht aufgenommen, obwohl ihr Wert im Verhältnisse zur Friedenszeit um ein Vielfaches gestiegen ist. Dagegen hatte der Gewerbsmann, der Kaufmann und der Industrielle den größten Teil seines Vermögens in Waren angelegt, die umgesetzt wurden und deren Verteuerung dem Zugriff der Behörden unterworfen wird. So muß z. B. ein Schuhmacher, der in Friedenszeiten ein Warenlager von 100 Kg. besaß, heute mehr als die Hälfte davon verkaufen, um die 80 prozentige Steuer leisten zu können. Der Landwirt aber, dem lediglich jene Quote als Einkommen berechnet wird, die er durch Verkauf seiner Bodenprodukte oder seines Viehstandes erzielte, hat nur 50 Prozent und zwar bloß vom Geldwerte seiner Ernte, sonach von einem kleinen Teile seines Vermögensstandes, abzugeben.

Aus dieser Darlegung ergibt sich von selbst die Forderung, daß jedermann nur nach jenen realen Vermögenswerten besteuert werden soll, welche ihm im Kriege zugewachsen sind, also z. B. ein Industrieller oder Kaufmann nur dann, wenn er in seinem Warenlager die Roh- und Fertigprodukte gegenüber den Friedenszeiten nach dem Gewichte vermehrt hat.

Auf diese Weise würden wohl nur die Kriegsgewinner getroffen werden; aber selbst wenn sie ein noch so großes Papiervermögen besäßen und zu noch so gewaltigen Steuerleistungen herangezogen würden, es wäre dennoch unmöglich, mit diesem

Wie gefährlich es ist, recht zu haben.

Von Voltaire.

In jener Zeit, da ganz Frankreich von Law's System bedrückt und er Generalkontrollleur war, sagte ein Mann, der immer recht hatte, bei einer großen Gesellschaft zu ihm: „Mein Herr, Sie sind der größte Narr, der größte Dummkopf oder der größte Betrüger, den es je unter uns gegeben, und das will viel heißen. Ich beweiße es Ihnen auf folgende Art: Sie haben sich eingebildet, man könne den Reichtum eines Staates mit Papier verzechnen: da aber dies Papier nichts anderes vorstellen kann als Geld, das Vorstellungszeichen der wirklichen Reichtümer: der Erzeugnisse der Erde und der Arbeit, so müßten Sie damit beginnen, Korn, Wein, Tuch, Leinwand zu verzechnen. Doch auch dies genügt noch nicht; denn man müßte auch einen entsprechenden Abfah verbürgen.“

Nun machen Sie aber zehnmal mehr Scheine, als wir Geld und Güter besitzen, folglich sind Sie zehnmal phantastischer oder dummer oder betrügerischer als alle Kontrollleure und Intendanten, die es vor Ihnen gegeben. Meine Behauptung beweiße ich so.“

Er hatte kaum gesprochen, als man ihn nach St. Lazare brachte.

Als er aus St. Lazare, wo er eifrig studiert und seinen Geist gestärkt und gefestigt, entlassen worden, ging er nach Rom und ersuchte den Papst um eine öffentliche Audienz, doch unter der Bedingung, daß

man seine Rede nicht unterbreche. Sodann sprach er folgendermaßen zu ihm:

„Heiliger Vater, Sie sind der Antichrist und dies beweiße ich Eurer Heiligkeit auf diese Art: Unter Antichrist verstehe ich der wahren Bedeutung des Wortes gemäß denjenigen, der das Gegenteil von dem tut, was Christus getan und geboten hat. Nun ist Christus sehr arm gewesen und Sie sind sehr reich. Er hat Tribut gezahlt und Sie fordern welchen. Er war der Obrigkeit untertan und Sie haben sich selbst zur höchsten Obrigkeit eingesetzt. Er ging zu Fuße und Sie fahren in prächtigem Aufzuge mit zahlreichem Gefolge nach dem Kastell Gandolfo. Er aß alles, was man ihm zu geben für gut fand und sie verlangen, daß wir Freitags Fische essen sollen, selbst wenn wir weitab von Meeren und Flüssen wohnen. Er hat dem Simon verboten, sich des Schwertes zu bedienen, und Sie haben Schwert zu Ihrem Dienst. In diesem Sinne also ist Eure Heiligkeit der Antichrist; in dem anderen Sinne verehere ich Euch gern und bitte um Abfah in articulo mortis.“

Man setzte den Mann auf die Engelsburg.

Als er aus der Engelsburg kam, ging er eilends nach Venedig und verlangte mit dem Dogen zu sprechen. „Eure Durchlaucht müssen ein rechter Tor sein.“ sagte er, „sich alle Jahre mit dem Meere zu vermählen. Denn erstlich vermählt man sich mit einer und derselben Person nur einmal. Zweitens kommt mit Ihre Vermählung wie Harlekins Heirat vor, die nur zur Hälfte galt, denn es fehlt nichts weiter als die Einwilligung

der Braut. Drittens, wer hat Ihnen gesagt, daß nicht bereinst andere Seemächte Sie könnten für unvermögend erklären lassen, die Vermählung zu vollziehen?“

Nachdem er so gesprochen, sperrte man ihn in den Turm von St. Markus ein. Als er aus St. Markus-Turm kam, segelte er nach Morea und stieg in einer kleinen Bucht, deren Ufer von Del- und Feigenbäumen besetzt war, an Land. Nachdem er eine Zeitlang durch die Trümer von umgestürzten Säulen und zerfallenen Siebelsäckern gewandert war, kam er in einen elenden Flecken, der Setines genannt wurde. Hier verweilte er einige Tage.

„Ist es möglich,“ sagte er zu einem Popen, mit dem er die Ruinen durchstrief, „daß ich mich im Lande der Miltiadesse, Aristide und Themistoklesse, der Sokrate, der Xenophone und der Demosthene befinde und daselbst weder Wissenschaft noch Tugend antreffe? Erddet Ihr nicht, die Gegenden zu bewohnen, wo jene großen Männer lebten und lehrten, und die feigsten und unwissenschaftlichsten unter allen Menschen zu sein? Griechenland, die Heimat der Freiheit, Griechenland, das mit einer Hand voll Bürger Asien zittern machte, ist also jetzt bloß von elenden Sklaven bewohnt.“

Der Pape, der kein Wort von der Geschichte verstand, erwiderte hierauf nichts; da er aber bemerkte, daß diese Worte nichts weniger denn schmeichelhaft waren, beklagte er sich darüber beim Rabi, der dem Tabler hundert Stockschläge auf die Sohlen geben ließ.

Nachdem dieser seine leichte Zurechtweisung erhalten hatte, begab er sich nach Konstantinopel. Er

Einkommen den riesigen Bedarf des Staates zu decken; denn unser Land ist trotz der vielfältigen Kontoziffern und der Papiergeldflut an realen Werten ärmer geworden. Der Aufbau der neuen Wirtschaftsordnung kann nur schrittweise erfolgen, jede Gewalttätigkeit erschüttert den Wirtschaftsorganismus, dem wir angehören. Denn die Voraussetzung jeder Steuerauslage ist und bleibt die Leistungsfähigkeit.

Da ferner die Steuerorgane in einzelnen Gebieten des dreieinigten Königreiches verschieden zuverlässig und verschieden gebildet sind, so kann man sich leicht ausdenken, welche Wirkungen die Ausschöpfung der Kriegsgewinnsteuern hierzulande auslösen wird. Es wird in Slowenien wenig Arbeit zu finden und wenig Ware zu erhalten sein. Die übrigen Staaten, die ebenso wie unsere Gebiete durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen wurden, haben die Steuerlasten, welche im ursprünglichen Entwurfe den unsrigen gleichkamen, nach und nach wesentlich gemildert. Ja, in Deutschösterreich ist man sogar auf den Schwanken verfallen, die neue Verteilung der öffentlichen Lasten den einzelnen Berufskategorien aufzuerlegen, welche die Abgaben wieder den jeweiligen Preisen aufschlagen können. Das gibt einen vernünftigen Ausgleich in der bestehenden Wirtschaftsordnung, von der sich das dreieinige Königreich weniger weit entfernt hat als Deutschösterreich.

Uns wird es gehen wie dem Hans im Glück. Wir sind — bildlich gesprochen — in den neuen Staat mit einem Goldklumpen eingetreten, haben hievon bei der zweiten Banknotenabstempelung 20% abgegeben und ihn schließlich im Verhältnisse 4:1 gegen Kronenbinar eingetauscht. Wenn wir nun noch 80% abzuliefern haben, so werden wir zu guter Letzt froh sein müssen, vom Goldklumpen noch eine magere Gans heimbringen zu können.

Man versuche nicht, unseren Ausführungen mit dem Einwande zu begegnen, daß wir kapitalistische Interessen vertreten, sondern man setze sich mit unseren Argumenten auseinander. Wenn man uns verstehen kann und will, so wird man unschwer begreifen, daß durch den Schutz von Handel, Industrie und Gewerbe in weiterer Linie auch die Interessen der Allgemeinheit gewahrt werden.

Von der Schwächung unseres Wirtschaftssystems würde auch der slowenische Bauer keinerlei Nutzen ziehen; wenn in seinem Haushalte die Zahl der Esser sich vermehrte und hierzulande keine Verdienstmöglichkeit mehr sich böte, so würde er seine Söhne und Töchter in die Fabrik nach Belgrad, Sarajewo oder

hatte Audienz beim Muphti, zu dem er folgendermaßen sprach: „Eure Religion enthält zwar gute Dinge, als die Anbetung des großen Wesens und die Notwendigkeit, gerecht und mitleidig zu sein, im übrigen aber ist sie nichts als aufgewärmter jüdischer Kohl und zusammengestoppertes langweiliges Zeug aus den Erzählungen von Mutter Gans. Hätte der Erzengel Gabriel die Blätter des Korans Mahomet aus irgendeinem Planeten gebracht, so würde ganz Arabien den Gabriel haben herabsteigen sehen. Aber es hat ihn niemand gesehen. Mitbin war Mahomet nichts weiter als ein kühner Betrüger, der Schwachköpfe anführte.“

Raum hatte er diese Worte ausgesprochen, so ward er gepöbelt; gleichwohl hatte er immer recht gehabt. (Deutsch von Kurt Morek.)

Bazillen.

Von Eugen Heltai.

Es gab einmal einen jungen Mann, der in seiner frühen Kindheit gegen die Pocken geimpft wurde. Dann ließen ihn die fürsorglichen Eltern auch gegen die Diphtherie impfen. Und wie er größer wurde, entwickelte sich auch die Kenntnis der Bakterien, so daß ihn die Eltern auch gegen die Tuberkulose impfen ließen. Doch schritt die Bakteriologie immer weiter fort und der junge Mann, der noch viel vorsorglicher war als die Eltern, ließ sich auch gegen den Krebs impfen. Er war sehr glücklich und sehr gesund, allein die

Agram schicken und die Bedarfsartikel von weither beziehen müssen.

Gewiß muß unseren Finanzen bald und gründlich geholfen werden; der jährliche Fehlbetrag von 1½ Milliarden in unserem Staatshaushalte führt eine berebte, eindringliche Sprache. Aber man beliebe, unseren Vorschlag auf Einführung einer Kopfsteuer zu erwägen, den wir vor Monaten in diesem Blatte begründet haben, ohne leider bisher an maßgebender Stelle hierfür Verständnis zu finden. Wenn man zu den riesigen Ausfuhr- und Einfuhrzöllen gegriffen hat, welche ja nichts anderes darstellen als eine indirekte Besteuerung der Bevölkerung, so ist nicht einzusehen, warum eine Kopfsteuer, die, auf 200 K für das Jahr und für die Person gerechnet, einen Ertrag von zwei Milliarden abwerfen würde, nicht praktikabel erscheinen sollte. Diese Kopfsteuer soll nicht einfach mit einer Handbewegung als unsozial abgetan werden, denn sie würde ja selbstverständlich nicht vom Arbeiter oder Angestellten getragen werden, sondern müßte unbedingt wieder auf den Unternehmer usw. überwältigt werden können.

Von der gegnerischen Presse verlangen wir aber, daß sie in dieser entscheidenden Frage einmal ernsthaft und sachgemäß mit uns disputiert, da sie sich in Kleinigkeiten und Nebensächlichkeiten gar so tüchtig mit uns umtut.

Die Arbeitsunlust und ihre Bekämpfung.

Von Philipp Knab im Oesterr. Volkswirt. (Fortsetzung.)

Die Verpflegungsverhältnisse sind im Hinblick auf die allgemeine Ernährungslage gut zu nennen. Der Arbeiter hat Anspruch auf folgende Nahrungsmittel für die Woche: 2 Kilogramm Brotmehl, 1-20 Kilogramm Roggemehl, 2 Kilogramm Hülsenfrüchte, 300 bis 600 Gramm Fleisch, 1 Kilogramm Roggerste, 2 Kilogramm Kartoffel, 200 Gramm Zucker, Salz, Kaffee usw. Der Nährwert dieser Stoffe ist nach Prof. Pirquets Methode ausgedrückt über 50 Hektonem, eine Quote, die für einen marschierenden Soldaten im Felde ausreicht und in den meisten Fällen nicht voll beansprucht wird. Die volle Quote kostet rund K 85, so daß bei dem niedrigsten Schichtlohn von K 32 = K 192 wöchentlich dem Manne etwa K 100 für andere Ausgaben bleiben. Der Lohn für geschulte Bergleute ist K 72 per Schicht; es gibt monatliche Anschaffungsbeiträge, nachträgliche Teuerungszulagen usw. in der Höhe von mehreren hundert Kronen. Wohnung, Licht,

Bege der Wissenschaft sind unüberschaubar. Ein englischer Arzt entdeckte das Serum des Alkoholismus und der junge Mann, der sehr auf seine Gesundheit bedacht war, ließ sich unverzüglich auch gegen den Alkoholismus impfen. Als ein französischer Gelehrter entdeckte, daß auch die Seefrankheit von Bazillen verursacht würde, ließ sich der junge Mann auch dagegen impfen, obwohl er durchaus kein Seefahrer war.

Da er den Tod sehr fürchtete, so ließ er sich gegen die Pest, gegen Cholera, Typhus, schwarze Blattern, gegen Fleckfieber, kurzum gegen alles impfen, was überhaupt als Krankheit anzusehen war. Allein bei dem vielgeimpften jungen Mann zeigten sich bald die Zeichen einer beginnenden Sinnesstörung, was ja nicht weiter verwunderlich war, da er viel zu viel Arzneien in seinem jungen Leib hatte. Aber der junge Mann verfolgte die Wissenschaft nicht vergebens und die Wissenschaft zeigte sich dankbar. Raum, daß er von der einzigen Krankheit, gegen die er nicht geimpft war, ergriffen wurde, entdeckte ein japanischer Gelehrter die Bazillen dieses Leidens. — Der junge Mann war gerettet. Er wurde auch gegen diese Krankheit geimpft und bald geheilt.

Als er zum ersten Male nach seiner Entlassung aus der Anstalt die Straße betrat, seufzte er glücklich auf: „Jetzt habe ich wirklich nichts mehr zu befürchten!“

In diesem Augenblick fiel ihm ein Ziegelstein auf den Kopf und er war maustot.

Gegen Ziegelsteine war er nicht geimpft.

Beheizung sind frei. Der Kollektivvertrag läuft im März ab. Durch den Konsumverein werden Schuhe, Kleider und sonstige Bedarfsartikel geliefert. Für Frauen und Kinder können bestimmte geringere Lebensmittelmenzen zu gleichen Preisen gefaßt werden.

Die Leute könnten soweit wenigstens einigermaßen gut genährt aussehen, dies ist aber nicht der Fall. Daran ist ihre Lebensweise schuld, außerdem verschiedene Mißstände. Z. B. kochen sich die ledigen Arbeiter selbst mit einem überflüssigen Aufwand von Zeit, Arbeit, Brenn- und Nährstoffen. Es bestand zwar eine gemeinsame Küche, die Leute waren aber stets unzufrieden und warfen zum Protest so oft den Kochkessel um, bis sie aufgelassen wurde. Das Brot backen die Frauen, auch für die Unverheirateten. Die Haushaltungen der Verheirateten machen keinen guten Eindruck; dies liegt wohl zum Teil an den unschönen Baracken. Jede Familie bewohnt darin ein Zimmer und eine Küche. Die Hauptursache liegt aber wohl an den Hausfrauen, an ihrem Mangel an Kenntnissen und Sinn für Ordnung und Reinlichkeit. Es gibt da große Unterschiede. Im allgemeinen macht so eine Baracke einen unordentlichen, trübseligen Eindruck, der wohl keine rechte Daseinsfreude auskommen läßt. Fast alle Familien halten Hühner und besitzen kleine Schrebergärten, leider nicht anschließend an die Wohnungen.

Zusammenfassend läßt sich folgendes sagen: Wenn die dortigen Arbeiter mit ihrer Verpflegung, mit ihrer Behandlung von seiten der Vorgesetzten, mit der von ihnen geforderten Arbeitsleistung unzufrieden sind, so haben sie unrecht. Wenn sie mit ihren Lebens- und Wohnverhältnissen unzufrieden sind, so haben sie recht; diese lassen sich aber gerade jetzt schwer verbessern, wenn irgendwie, durch Selbsthilfe. Vor allem aber hätten sie recht, wenn sie sagen würden, daß die Intelligenz sich nicht um sie kümmere. Dies aber empfinden sie nur instinktiv, es ist ihnen nicht klar bewußt, daß ihr dringendstes Bedürfnis Belehrung, Erziehung, gutes Beispiel heißt. Der einfache Mann legt sich überhaupt nicht genau Rechenschaft ab über das, was ihm fehlt und was er vor anderen voraus hat, sondern die gesamte Lebenslage versetzt ihn in ein dauerndes Unlustgefühl.

Die freie Zeit wird mit Kartenspiel und Schimpfpolitik zugebracht. Die Verheirateten suchen die Burschenstuben auf, weil sie Geselligkeit brauchen und sich innerhalb der eigenen vier Wände unbehaglich fühlen. Die Frauen und Kinder kommen auch nach. Das Bedürfnis nach Geselligkeit, Belehrung, Bildung ist da; es gibt aber keinen Raum für gemeinsame Zusammenkünfte. Da könnte und sollte geholfen werden.

Drei Bildungszweige wären vor allem zu pflegen und würden auf größte Anteilnahme der Arbeiter stoßen. Erstens: Berufskunde; Wissenschaft und Technik des Bergbaues. Zweitens: Bürger- und Gesellschaftskunde; Stellung und Leistung des Bergmannes im Getriebe des politischen und wirtschaftlichen Lebens. Drittens: Praktische Lebenskunde; Haus- und Gartenwirtschaft, Hygiene, Kinderpflege, Heimkunst. Zum Glück ist kein Wirtshaus in der Nähe, auch ist der Wein schon unerschwinglich geworden, was ja eine kleine Habenpost unserer sonstigen trostlosen Wirtschafts- und Daseinsbilanz bildet. Aber die gelegentliche Rumsfassung im Konsumverein stiftet noch immer genug Unheil; es gab ekle, wüste und traurige Auftritte.

Ich hoffe, durch die bisherigen Darstellungen ein anschauliches Bild eines typischen Krankheitsherdes der Arbeitsunlust gegeben zu haben. Nun möchte ich ihre tieferen Ursachen besprechen. Bienen und Ameisen haben einen ungeheuren sozialen Trieb und damit einen unermüdblichen Arbeitseifer ererbt; sie schaffen aus innerer Notwendigkeit. Es gibt auch viele Menschen, die teils aus Freude an ihrem Werk, wie die Künstler, teils aus angeborenem un-